

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 87.

Mittwoch 5. Nov.

1856.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Teina d.
(Straßensteuermessung).
Die Befuhr von ca. 8-10 Klafter Kalksteinen wird am Freitag den 14. Nov. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhaus im Wege des Abstreichs verankündigt, wozu die Abstreichliebhaber eingeladen werden.
Den 31. Okt. 1856.
Schultheißenamt.

Calw.
(Schulden-Liquidation).
Unter Hinweisung auf die im Staatsanzeiger vorkommende Vorladung zum Gante des in Calw am 21. Sept. 1856 gestorbenen ledigen Fuhrmanns

Jacob Friedrich Bolle aus Weltenstamm erachtet gleiche Ladung seiner Gläubiger, unter den dort ausgedruckten Rechtsnachtheilen, auf

Dienstag den 9. Dez. Nachmittags 2 Uhr auch in gegenwärtigem Blatte. Der Ort der Verhandlung ist die Kanzlei der unterzeichneten Stelle.
Den 1. Nov. 1856.

Aus oberamtsgerichtlichem Auftrage:
K. Gerichtsnotariat Calw.
Magenau.

Calw.
(Aufforderung zu den Vorbereitungen für die Rekrutierung von 1857).
Unter Hinweisung auf Art. 24 des

Rekrutierungsgegesetzes, die §§. 8 bis 27 der Vollziehungsinstruktion vom 30. Dez. 1843 und auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 14. Dez. 1852, Wochenblatt Nro. 98, werden die Ortsbehörden dieses Bezirks zu Anfertigung der Rekrutierungslisten in Doppelschrift, öffentliche Auflegung derselben auf den 1. Dez. d. J., zu öffentlichem Anschlag eines Namensverzeichnisses in der Mitte desselben Monats und endlich zur Einsendung eines Exemplars der Liste bis 2. Januar 1857 mit Anschlag einer Urkunde über Beobachtung der diesfälligen Vorschriften (§. 8 und 25 der Instruktion) aufgefordert.

Der Bedarf an Listen wird durch die Amtsboten ausgesendet werden. Die Aufzeichnung der Pflichten und die hierauf sich beziehenden Vorschriften sind in den Gemeinden öffentlich bekannt zu machen.
Den 1. Nov. 1856.

K. Oberamt.
Fromm.

Beil die Stadt.
(Langholz-Verkauf).
Dienstag den 18. Nov. Vormittags 10 Uhr

werden in unserem Gemeindefeld Hagenau (auf Wöttinger Markung)

41 Stück tannene Säglöße, und 76 Stück Bauhölzer von 60 bis 170 Kubikfuß gegen baare Bezahlung verkauft.

Der Anfang des Verkaufs findet um die gedachte Zeit bei der Hauptkammer Straße statt, woselbst sich die Liebhaber einfinden wollen.
Den 2. Nov. 1856.

Stadtpflege.
Lug.

Calw.
(Gläubiger-Aufruf).
Ansprüche an den kürzlich verstorbenen Schuhmacher Christian Johann Reichert sind am Montag den 10. Nov. Nachmittags 2 Uhr bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen; widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung der Verlassenschaftsmasse unberücksichtigt bleiben.
Den 3. Nov. 1856.

K. Gerichtsnotariat.
Magenau.

Außeramtliche Gegenstände.

Hof Dife.
Mehrere schöne Kühe von der holländischen Rasse sind hier zu verkaufen.
Die Gutsverwaltung.

Calw.
Ein graues, wollenes, gestricktes Unterwamms ist in voriger Woche verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen gute Belohnung abzugeben bei
Armbruster,
Polizeidiener.

Schömburg.
(Dankagung).
Für die Abgebrannten in Igelstock hat unterzeichnete Stelle erhalten: von Bauinspektor Feldweg 24 fr., Oberamtspfleger Widmann 1 fl., von N. N. in Stammheim 1 Betttschlau, 1 paar Socken, 1 Wamms, 1 Frauenrock mit dem Motto: wenig aber von Herzen; durch Hrn. Dekan Fischer von N. G. 15 fr., von N. N. 30 fr.,

Kirchenkollekte v. Hirau 2 fl. 15 fr.
Herzlichen Dank im Namen der Empfänger.

Den 1. Nov. 1856.

Pfarramt:
Schall.

* A m e r i k a *
* Gelder von und nach Ame- *
* rika besorgt billigt *
* Ferdinand Georgii. *

Calw.

Teppiche für Auswanderer,
Pferdsteppe und Bettvor-
lagen von einer vorzüglichen Fabrik
hat neuerdings zum Kommissionsver-
kauf erhalten, auch ist eine frische Sen-
dung von baumwollenen Manns- und
Frauenunterbeinkleidern einge-
troffen und werden billig abgegeben
von

Immanuel Heermann

Geld auszuleihen gegen zweifache Ver-
sicherung:

- 486 fl. Pflegegeld bei Sailer Rapp in
Calw.
250 fl. Pflegegeld bei Johann Georg
Burkhardt in Würzbach.
200 fl. bei der Gemeindepflege in Za-
velstein.
150 fl. Pflegegeld bei Gemeindepfleger
Rau in Liebelsberg.
50 fl. Pflegegeld bei Adam Waidelich
in Zweienberg.

Calwer Hof.

(Fahrris-Verkauf).

Unterzeichnete verkauft am

Montag den 10. Nov.

Mittags 1 Uhr

ihre Fahrnis worunter

- 3 Kühe, ungefähr 300 Centner
Heu und D. hnd., 100 Stück
Stroh, 50 Simri Erdbirnen,
30 Simri Haser, Akergeräte,
1 Kunstbeerd mit 3 Häfen,
Schreinwerk und allerlei Haus-
rath.

Christine Erhardt.

U l t h e u g i t ä t t.

Ein junger Bursche von 29 Jahren
sucht als Hausknecht oder Kutscher eine
Stelle; er hat bei der englischen Ar-
mee als Husar gedient, zu erstra-
gen bei

Jacob Henger.

Calw.

Der Unterzeichnete hat fortwährend
gutes Habermehl zu verkaufen

Johannes Schaub,
Bäcker.

Calw.

Eine Säugamme sucht

Dr. Schüz.

Goldkurs

am 31. Oct. 1856.

Pistolen 9 fl. 36 fr.

dtw. Preussische 9 fl. 51 fr.

Holländische 10 fl. Stude 9 fl. 39 fr.

Randulaten 5 fl. 31 fr.

20 Frankenstücke 9 fl. 17 fr.

Englische Sovereigns 11 fl. 38 fr.

Die Blinde.

(Fortsetzung).

„Er mag ein guter und gelehrter
Mensch, ein ausgezeichnete Prediger
und alles sein, was der Vater an ihm
mit so großer Vorliebe rühmt — aber
er ist doch ein wenig zu hässlich!“

„Konfordia!“ rief mahnend die
Mutter.

„Ich weiß es, Mütterchen, der arme
Bettel hat ja sein Gesicht nicht ge-
macht, er ist unschuldig daran, und ich
betrage ihn, daß ihn ein solches Miß-
geschick betroffen hat — aber kann ich
dafür, daß mir dieses bleiche, zerrissene
Gesicht nicht gefallen will? Als ich
ihm vorhin den Kaffee präsentirte, kam
ich ihm natürlich nahe, da empfand ich
einen Widerwillen, daß ich selbst in die
größte Bestürzung gerieth. Der Bettler
dauert mich, aber heirathen kann ich ihn
nicht. Gebt nur die Hoffnung auf,“
fügte sie entschieden hinzu, „seine mora-
lischen Vorzüge werden mich nie so be-
geistern, daß ich sein Gesicht darüber
vergesse.“

„Aber bedenke, mein Kind, es ist der
Lieblingsplan des Vaters — —“

„Der Vater wird mich nicht zwingen
wollen, einen Mann zu heirathen, den
ich nicht lieben kann,“ fuhr Nordchen
eifrig fort. „Lieber will ich gar nicht
heirathen!“

„Der arme Bettler!“ seufzte die gut-
müthige Mutter. „Wie muß ihn das
kränken!“

„Liebes Mütterchen, was würde der
Bettel sagen, wenn er ein schönes, glat-
tes Gesicht, und ich ein häßliches, ver-
unstaltetes hätte, das ihm denselben
Widerwillen einflößt, den ich vor ihm
empfinde? Er würde für eine solche
Frau schönstens danken, und sich nach
einer andern umsehen, die ihm gefiele.
Das würde ihm kein Mensch verargen.
Es gehört nur ein wenig Gerechtig-
keitsgefühl dazu, um dies einzusehen.
Befenne offen: gefällt Dir der Bettler?“

Die Frau Pastorin besand sich zwis-
schen zwei Feuern. Der Tochter konnte,
und dem Gatten durfte sie nicht Unrecht
geben. Sie hatte sich zwar noch nicht
darüber ausgesprochen, aber im Grunde
der Seele wünschte sie der einzigen,
zärtlich geliebten Tochter einen hübschern
Mann. Die Achtung vor den Ansichten
des würdigen Ehegemahls hatte bisher
die mütterliche Stillsitz unterdrückt. Die
Frau Pastorin hielt ihr Kind für das
schönste Mädchen in der ganzen Um-
gegend.

„Mein Gott,“ flüsterte sie, „was
soll denn nun geschehen?“

Konfordia trat zu ihr an das Fenster,
und flüsterte:

„Das will ich Dir sagen. Ich weiß
zwar, daß der Vater die Bereitelung
seines Plans ungern sieht, aber daraus,
daß er das Zustandekommen der Hei-
rath von meinem Gefallen an den Bet-
tel abhängig gemacht hat, läßt sich
schließen, daß er zu meinem Nachtheile
nicht hartnäckig darauf beharren wird.
So lange der Bettler hier ist, darf er
meine Meinung nicht erfahren, aber
auch dem Vater muß sie verschwiegen
bleiben, damit er dem Bettler keine Er-
öffnungen macht, der nur dann erst das
ihm zugedachte Glück erfahren soll,
wenn ich einwillige. Später bereiten
wir den Vater nach und nach vor,
und Herr Arnold Blies hat von dem
ganzen Handel nichts erfahren.“

Der Mutter leuchtete zwar der Plan Konfordia's ein, aber sie konnte sich der Bemerkung nicht enthalten:

„Es ist traurig, daß er Dir nicht gefällt. Ich hätte ihm wohl erwünscht, daß er unsere Pfarre bekäme.“

„Mein Gott,“ rief Konfordia, „was hindert ihn, der Nachfolger des Vaters zu werden? Muß denn gerade mein Mann hier Prediger sein.“

„Und Du?“

„Ich werde schon einen Mann finden!“ sagte das junge Mädchen, indem es sich zu einer am Fenster stehenden Rose neigte, um die stammende Höhe des Gesichts zu verberaen. „Oder läuubst Du, Mutter, daß es dazu der Pfarre bedarf?“

„Nein, nein!“

„Kast sollte ich mich darüber ärgern!“ fuhr Kordten muthig fort. „Ich wollte, Herr Arnold wäre schon unser Prediger, damit die Leute sehen, daß der Vater ohne Rücksicht auf mich ihn versorgt. Und damit der Vater sieht, daß ich seinem Schützling dennoch geneigt bin, ohne ihn gerade zu heirathen, werde ich ihn zu bestimmen suchen, keinen andern zu seinem Nachfolger vorzuschlagen. Hat Herr Arnold diese einträgliche Pfarre, so findet er auch eine Frau, trotz seines häßlichen Gesichts. Mehr kann ich nicht für ihn thun!“

Die Frau Pastorin, gerührt von dieser Großmuth, küßte ihre Tochter, und erklärte sich mit dem Vorsatz einverstanden. Hätten sie das Gespräch der beiden Männer in der Laube gehört, sie würden den Entschluß nicht gefaßt haben, dem Kandidaten zur Erlangung der Pfarre behilflich zu sein, trotzdem aber den Heirathplan des Vaters zu vereiteln.

„Man weiß,“ dachte die Mutter, „daß Konfordia, unser einziges Kind nicht ohne Mitgift aus dem Hause geht — ein munteres, hübsches Mädchen und wohl erzogen ist sie auch — ich wette, daß sie schon gewählt hat. Ein Theologe ist es auf keinen Fall, denn sonst würde sie ihm die Pfarre aufbewahren — nun, es braucht ja auch nicht gerade ein Prediger zu sein.“

„Ich habe die Mutter auf meiner Seite,“ dachte Konfordia, „nun darf ich hoffen, den Mann zu heirathen, den ich liebe. Je eher Herr Arnold die

Pfarre bekommt, je eher bekomme ich meinen Mann, denn der Vater muß bei mir und meinem Karl wohnen, das ist nöthig und abgemacht. Ist der Vater in der vorliegenden unglücklichen Heirathsgeschichte aufgestört, so soll Karl um meine Hand bei ihm anhalten. Nun, was wird der gute Vater für Augen machen!“

Die Ankunft eines Landmanns, der den Seelsorger zu einem Sterbenden auf das bescheidene Kiliadorf rief, lenkte die Aufmerksamkeit der Bewohner des Pfarrhauses von der Familienangelegenheit ab. Man kannte den Kranken und war bestürzt über den plötzlichen Unfall Pastor Frau, rüstete sich zur Erfüllung seiner Amtspflicht, und bald fuhr er in der Kaleske davon, die der Bote mitgebracht hatte. Arnold beurlaubte sich von den beiden Kranken, um einen Spaziergang durch das Thal zu machen, und später dem Dunkel entgegenzugehen. Konfordia ermahnte ihn freundlich, das Abendessen nicht zu versäumen, im Falle er den Vater verfehlen sollte. Gedankenvoll hatte Arnold das Dorf durchschritten, und nur mechanisch hatte er auf die ehrerbietigen Grüße der Landleute gedankt, die in festlicher Ruhe vor ihren Häusern saßen. Ehe er sich dessen versah, befand er sich an dem Gitter des Parks. Erschreckt blieb er stehen.

„Das habe ich nicht gewollt!“ flüsterte er vor sich hin. „Ich darf, ich will sie nicht wiedersehen, um so leichter zerhöre ich den ersten Eindruck. Wäre es nicht thöricht, eine Neigung zu hegen, die offenbar zu keinem Resultate führt? Wie kann ich ein armer Kandidat, mit einem durch Krankheit entstellten Gesichte, daran denken, selbst nur die Aufmerksamkeit dieser reizend schönen Dame zu erregen? Das sind die gewöhnlichen Launen des Schicksals,“ sagte er mit einer Art Bitterkeit hinzu: „es zündet in mir die Liebe nach einem unerreichten Gegenstande. Liebt der Maler nicht sein Werk, das ihm gelungen? Liebt der Dichter nicht seine Verse, die er in der Begeisterung geschrieben? Liebt der gefühlvolle, denkende Mensch nicht die unerreichten Sterne an dem herrlichen Abendhimmel? So will ich jene Jungfrau lieben. Sie sei mein Gemälde, mein Gedicht, mein Stern!“

Arnold schlug einen Fußweg in das Thal ein, und das verhängnißvolle Schloss verschwand hinter den Bäumen des Parks. Wie ein Träumender erschickte er einen Stein, der über einen Bach führte. Hohe Ulmen beschatteten das Bett des rieselnden Wassers, das ihn an Vorsicht mahnte. Er hatte den Fuß auf das schwankende Brett gesetzt, als er jenseits zwei Damen erblickte, die im Begriffe standen, denselben Pfad zu überschreiten. Wer beschreibt seine Bestürzung, als er die Bewohnerinnen des Schlosses erkannte! Rasch trat er zurück und zog ehrerbietig den Hut.

„Deine Hand, Cäcilie!“ sagte die Mutter, als sie sah, daß der Fremde Platz machte.

„Ist das der Steg wieder, den wir vorher überschritten?“ fragte Cäcilien's Engelstimme.

„Ja, mein Kind! Vorsicht er schwankt!“

Der verwirrte Arnold, der seiner Sinne kaum mächtig am Ufer stand, hielt es für Aengstlichkeit, daß die Tochter sich von der Mutter führen ließ. Langsam kamen die Damen heran, und ihm blieb Zeit, sein Ideal in der Nähe zu betrachten. Cäcilie trug heute ein blaues Florkleid mit weißen Spitzen. Wie reizend stand diese Farbe dem wunderbar geformten Körper! Aber noch tausendmal reizender erschien ihm das zarte, matt geröthete Gesicht unter dem großen weißen Strohhute mit dem Kranze himmelblauer Kornblumen! Die Blicke auf den schwankenden Steg gerichtet, ging sie langsam an ihm vorüber. Wie eine Bildsäule stand er da; er vergaß zu grüßen, und als er wieder zur Besinnung kam, sah er Mutter und Tochter hinter einem Wiesenbusche verschwinden. Um seinen Vorsatz war es geschehen; die Liebe zu der schönen Sterblichen erwachte mit doppelter Gluth, und sie anzubeten wie eine Heilige, wie einen unerreichten Stern, erschien ihm eben so unmöglich, als eine Erwidern seiner heftigen Neigung. Es war dies ein Augenblick, in dem Arnold an sich selbst verzweifelte. Der Name Cäcilie erklang ihm wie eine Sphärenmusik, und so auch könnte sie nur genannt werden, die eine Meisterin der Töne war. Welch ein Kontrast lag

zwischen der poetischen Erscheinung Gacilien's, und jener der prosaischen Konfordia's, die man ihm zur Gattin bestimmt hatte. Der arme Kandidat lehnte sich auf das Geländer des Stegs und starrte in die murmelnden Wellen hinab. Tausend Gedanken durchkreuzten seinen Kopf, der wie im Fieber brannte. So mußte er lange zugebracht haben, denn plötzlich redete ihn die Stimme des Onkels an, der zu Fuß auf einem Nebenwege von dem Nachbardorfe zurückkehrte.

„Ich erwarte Sie!“ sagte er verwirrt.

Der Pfarrer sah ihn lächelnd an. „Woran dachtest Du, Arnold?“ fragte er.

„An meine Zukunft, an mein Schicksal, an die Schicksale der Menschen überhaupt, die von dem blinden Glücke nicht begünstigt sind.“

„Und was fehlt Dir, Arnold? Ist Deine Zukunft nicht gesichert?“

„Es giebt Dinge, mein bester Onkel, über die weder Reichthum, fester Wille, Herzengüte, noch sonst eine menschliche Macht verfügen kann.“

„Zweifelst Du an einer Gegenmeinung Konfordia's?“

Arnold konnte sich eines schmerzlichen Lächelns nicht erwehren.

„Ueberlassen wir es der Zeit,“ sagte er, um den guten Pastor nicht zu fränken.

„Das Glück der Tochter meines Wohlthäters darf nicht von Entschlüssen abhängig gemacht werden, die der Augenblick geboren hat.“

„Er hat Recht,“ dachte der Greis.

„Aber mein Kind wird ihn schon lieben und achten, wenn sie ihn kennen gelernt hat.“

Man trat den Rückweg nach dem Dorfe an. Die Nachricht von dem

raschen Tode des wackern Landmanns, dem der Pfarrer die letzten Tröstungen der Religion ertheilt hatte, erregte in dem Pfarrhause eine trübe Stimmung. Mutter und Tochter weinten, während der Pfarrer seinem einsilbigen Neffen die Vorzüge des Gestorbenen schilderte und ihn als einen Mann bezeichnete, der seinem Herzen nahe stehe. Dieser Umstand lenkte die Aufmerksamkeit von der Familienangelegenheit ab, und während der Onkel die Grabrede studirte, bereitete der Neffe seine Abreise vor. Konfordia bewies dem Gaste die schuldige Aufmerksamkeit, sie war selbst heiter und suchte ihn nach Kräften zu unterhalten. So verfloßen zwei Tage. Weder von dem Schlosse noch von der Heirathsangelegenheit war ferner die Rede.

(Fortsetzung folgt).

Neuditt verlegt und gedruckt von Arminius.

Calw Frucht- und Brod u. Preise am 1. Nov. 1856.

Getreide- Gattung	Voriger Preis		Neue Zufuhr		Gesammt- Betrag Schf. fr.	Heutiger Verkauf		Im Rest geblie- ben Schf. fr.	Höchster Preis		Wahrer Mittelpreis		Niederster Preis		Verkaufs- Summe.	
	Schf.	fr.	Schf.	fr.		Schf.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen, alter																
— neuer																
Kernen, alter																
— neuer	48		74		122	114		8		19	30	19	3	18	30	2172 18
Dinkel, alter																
— neuer	25		60		85	75		10		8		7	28	7	6	560 50
Gerste, alte																
— neue	15		8		23	12		11		12	48	12	27	12	6	149 24
Haber, alter																
— neuer	6		90		96	90		6		6	6	5	34	5	20	302 8
Roggen, alter																
— neuer																
Erbsen																
Linzen																
Wicken																
Bohnen																
Summe —:					326	291		35								3384 40

In Vergleichung gegen die letzte Stranne sind die Durchschnittspreise Weizen um — fl. — fr. Kernen alter um fl. — fr., neuer weniger um fl. 8 fr., Dinkel alter um fl. — fr., neuer mehr um fl. 1 fr. Gerste alte um fl. — fr., neue weniger um fl. 23 fr. Haber weniger um fl. 4 fr. Brodtare: 4 Wfd. Kernenbrod 15 fr. dto. schwarzes 13 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 5 1/2 Loth. — Fleischtare: 1 Pfund Schensfleisch, 12 fr. Rindfleisch, gutes 10 fr. geringeres 9 fr. Kuhfleisch, gutes 10 fr. geringeres 9 fr. Kalbfleisch 9 fr. Hammelfleisch fr. Schweinefleisch, unabgezogen 13 fr abgezogen 12 fr. Stadtschultheissenamt. Schuld.

